

110 Jahre Schmidt-Zabierow-Hütte

Schmuckkästchen in der Wehrgrube

Von Adi Stocker

Fotos: Adi Stocker

Die Nacht wollte tatsächlich kein Ende nehmen, in der Florian und Josef Simair, Leopold „Poit“ Würtl und Peter Adelsberger die hundertste Begehung der Kletterroute „Ende Nie“ feierten, die sie im „Freistil“ durch sturzbach-überflutete Platten erschwommen hatten. Knapp dem Ertrinken entronnen, übten sie mit Weißbier für künftige ähnliche Notlagen und stellten fest, dass nicht nur Kletterrouten lang sein können, sondern auch gemütliche Abende auf der Hütte, die am Abstieg zum Feiern einlädt.

Doch auch tagsüber ist es dort gut sitzen. Man muss ja nicht immer die „Ende Nie“ klettern, mit 38 Seillängen eine der längsten Genuss-Sechsertouren der Nördlichen Kalkalpen. Eine halbe Gehstunde im Umkreis laden zerfressene Karstplatten zum steilen Tanz, die aus Strümpfen eine „Netzstrumpf-

Großzügige, einsame Bergwanderungen und moderne, spaßbetonte Sportklettereien an griffigem Karstkalk – die Schmidt-Zabierow-Hütte am Loferer Steinberg ist ein vielfältiger Stützpunkt, auf dem jeder Gast herzlich willkommen ist.

hose“ machen oder mit Namen wie „Oktoberfest“ und „Kaspress- Traum“ locken – mit modernen Bohrhaken gesichert, bei Schwierigkeiten zwischen viertem und sechstem Grad und drei bis zehn Seillängen. Die sieben „K“ des Genusses vertragen sich hier oben bestens: Klettern im Karstkalk, Kaffee, Kuchen, Kaiserschmarrn und Kaspressknödel, serviert von Käthe, der Hüttenwirtin – das ist echtes Plaisir. Auch wenn kein „Schnitzel-Gyros“ oder „Pizza Bierhof“ auf der Speisekarte stehen.

Hinter dem nicht ganz banal auszusprechenden und zu merkenden Hüttennamen steckt der einstige Erste

Vorsitzende der DAV-Sektion Passau, Josef Schmidt, Edler von Zabierow, königlich-bayrischer Eisenbahningenieur aus Regensburg. Das Mitglied der konstituierenden DAV-Gründungsversammlung von 1869 hatte einen guten Platz für den Hüttenbau im Jahr 1899 gewählt: die Große Wehrgrube in den Loferer Steinbergen, ein „Paradies für hochalpine Landstreicher“, wie es Walter Pause einst ausdrückte.

Von Anfang an beliebt

Nach der Passauer Hütte am weiter südlich gelegenen Birnhorn im Leoganger Steinberg war das die zweite Hüt-



Der raue, feste Loferer Kalk garantiert Klettergenüsse, die den großzügigen Wanderungen und den kulinarischen Höhepunkten auf der Hüttenterrasse nicht nachstehen.

alte Tradition wieder aufleben. Schon 1932 hatte hier das erste Skitourenrennen stattgefunden: mit Massenstart am Skihörndl und ohne Zeitnahme; wer als erster im Ziel ankam, hatte gewonnen. Von 1946 bis Ende der 1950er Jahre war der „Loferer Steinberg Riesentorlauf“ eine jährliche Institution, zu der 80 bis 120 Teilnehmer auf die Hütte kamen.

Von Mensch und Tier besucht

Das Haus kam wieder in Schwung; 1962 wurde ein Rekordbesuch von über 2000 Gästen verzeichnet und die Hüttenwirte Hanni und Ernst Ebser erhielten das Haflingerpferd „Susi“ als Transporthelfer. Doch Susi erwies sich als wasserscheu und schreckte vor dem unwirtlichen Wetter und sommerlichen Schneefeldern zurück, so dass sie wieder verkauft wurde. Auch die Besucher hatten es nicht leicht: So soll sich ein Gast über die Fliegenplage auf der Toilette beschwert haben, worauf ihm die Wirtin geraten haben soll: „Ja mei, do müassns scho bis Mittag warten mitm aufs Häusl geh, da hams a Ruah vo de Fliagn, do sans nämlich alle in da Kuchl.“ Etwas entschärft wurde das Problem durch einen Anbau 1967, der neue Sanitäranlagen und 20 weitere Lager brachte; später folgen noch diverse Erweiterungen wie das Otto-Peppel-Stüberl und das Ludwig-Rieger-Biwak, benannt nach verdienten Ersten Vorsitzenden der Sektion.

Ganz „zach“ haben es die Fliegen heute, denn die neue Komposttoilette entspricht dem modernsten Stand der Technik. Sie kommt völlig ohne Wasser aus, was in der Karstwüste des Loferer Steinbergs Gold wert ist – Quellen gibt es erst knapp über der Talsohle. Zwei 7000-Liter-Tanks mit aufwändiger Regenwasseraufbereitung versorgen die Hütte über den Sommer, wenn alle Besucher sparsam mit dem

te, die die Sektion in ihrem Arbeitsgebiet aufstellte – und die Investition bewährte sich. Die Nächtigungszahlen waren von Anfang an überzeugend, so dass schon 1911 eine Erweiterung angebaut wurde; mit 13 Betten und 17 Lagern hatte sie damals schon etwa die halbe Größe wie heute. Die angebotenen kulinarischen Spezialitäten fanden weitem Liebhaber: Auf Hinweis von Arbeitern, die drei „verdächtig aussehende Burschen“ beim Aufstieg beobachtet hatten, erwischten der Bergführer Ennsmann und zwei Gendarmen die ungebetenen Gäste beim Verkosten der Sekt- und Konservenvorräte. Einer der drei, der es nicht bis zum Ort des Einbruchs geschafft hatte und halb erstarrt im Schnee liegen geblieben war, wurde mit heißem Tee und Wolldecken versorgt, bevor er eine ausbruchssichere Bleibe im Tal erhielt.

Der Erste Weltkrieg, die schwierigen 1920er Jahre und die Grenzsperr

nach 1933 machten das Hüttengebiet nicht leichter; im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebiet sogar komplett gesperrt. Selbst die Schafe wurden aus dem „kriegswichtigen, geheimen Gebiet“ getrieben – möglicherweise wurde die Kleine Wehrgrube zwischen dem Reifhorn und dem Großen Ochsenhorn zum Artillerie-Übungsgebiet, was manch unnatürlich aussehender Krater nahelegt. Alpinistisch war das Gebiet bis zum Kriegsende 1945 praktisch tot, danach drohten Plünderungen. Doch der Loferer Toni Schmuck hielt ohne Auftrag Wacht und das Haus überstand das kritische Jahr unbeschadet – im Gegensatz zur benachbarten Passauer Hütte.

Bis 1951 die amerikanische Besatzungsmacht die Hütte wieder der Sektion Passau überließ, wurde sie vom OeAV betreut – und der Verwalter Josef Färbinger aus Lofer und der Hüttenwirt Heinz Schattauer ließen eine

Schmidt-Zabierow-Hütte (1966 m)



*Auf den weiten Wiesenböden
der Wehrgrube und an den
karstigen Kalkgipfeln
kann man noch alpine
Einsamkeit erleben.*



Geöffnet: Ende Juni bis Anfang Oktober
Übernachtung: 18 Betten, 45 Lager, 20 Notlager
Hüttenwirt: Fam. Katharina Filzer, Niederhofen 18, A-6380 St. Johann/Tirol, Tel.: 0043/(0)6588/72 84, mobil: 0043/(0)664/351 20 18, Fax: 0043/(0)6588/70 84, schmidt-zabierowhuetten@aon.at, www.schmidt-zabierow.at
Eigentümer: DAV-Sektion Passau, Neuburger Str. 118, 94036 Passau, Tel.: 0851/23 61, Fax: 0851/25 29, www.alpenverein-passau.de

Anfahrt und Talort: Lofer (629 m), erreichbar von der A8 München-Salzburg, Ausfahrt Siegsdorf über Inzell-Schneizlreuth, Busverbindung von Salzburg und Bad Reichenhall.

Hüttenanstieg: vom Loferer Hochtal (ca. 900 m, Straße von Lofer) in 2 1/2-3 Std.

Übergänge: Nuaracher Höhenweg übers Hinterhorn nach St. Ulrich, mittelschwer (A-B, I), 7-9 Std.; übers Wehrgrubenjoch (2216 m) nach St. Ulrich 2 1/2-3 Std.; über Waidringer Nieder (2302 m) nach Waidring, 2 1/2-3 Std.; übers Webermarterl nach Maria Kirchentäl 2 Std.

Gipfel: Breithorn (2413 m), Südwestgrat (Normalweg), I-II, 2 Std.; Hinterhorn (2504 m), leicht, 2 Std.; Großes Reifhorn (2487 m), I, 2 Std.; Großes Ochsenhorn (2513 m), I, 2 Std.; Nackter-Hund-Klettersteig zum Hinterhorn, schwer (C-D), 3 1/2 Std.

Klettern: Reifhorn-Überschreitung, (700 m, III, Stellen IV, Abseilstellen); Reifhorn-Nordwestwand „Großer Wehrgrubenspaß“ (600 m, V); Breithorn-NNO-Wand „Ende Nie“ (900 m, VI+); Breithorn-Hüttenwand und Blaue Wand, Große Wehrgrube (10-30 Min. Zustieg): rund 40 Plaisirrouten bis 300 Meter von IV bis VII; Ochsenhorn-Westgratturm und Südwestpfeiler (1 1/2 Std. Zustieg): 15 alpine Sportklettereien bis 500 Meter von VI bis IX.

Karten: AV-Karte 1:25.000, Nr. 9, Loferer und Leoganger Steinberge.

Führer: A. Stocker/N. Stockklauser: AV-Führer Loferer und Leoganger Steinberge, Bergverlag Rudolf Rother, München 1991 (vergriffen). Adi Stocker: Kletterführer Steinplatte - Loferer und Leoganger Steinberge, Panico Alpinverlag, Köngen 2009.

Tourismusinfo: Tourismusverband Salzburger Saalachtal, A-5090 Lofer 310, Tel 0043/(0)6588/83 21-0, Fax 0043/(0)6588/74 64, info@lofer.com, www.lofer.com

wertvollen Nass umgehen. Die Energie kommt aus einer Solaranlage und einem zuschaltbaren, mit Rapsöl betriebenen Blockheizkraftwerk. Die umweltgerechte Technik steckt in einem harmonisch angefügten Anbau von 2003/04, geplant von der Architektengruppe P3 aus St. Johann, der den Sanitär- und Küchentrakt komplett ersetzte. Blitzblank strahlt es nun aus dem Reich der Hüttenwirtin Käthe, und wenn sie mit der Pfanne in der Hand (nur keine Angst!) ihre Gäste mit einem „Jo hallo – griass eich, scheen dass do seit's“ empfängt, kann man sich sofort wohlfühlen in diesem Schmuckkästchen in der Wehrgrube.

Viele Wege zum Glück

Hier oben lässt sich neben ehrlicher Gastfreundschaft noch echte Gebirgseinsamkeit erleben – das Angebot an Bergzielen beweist die geschickte Standortwahl des Edlen von Zabierow. Schon der Aufstieg vom Loferer Hochtal, zuerst durch Buchenwald, dann durch reiche Gebirgsflora, ist ein Erlebnis für sich – wenn man nicht gerade versucht, den Rekord von 42 Minuten für die Zweieinhalb-Stunden-Strecke zu verbessern. Ein Marterl erinnert an acht junge Menschen, die hier im Loferer Hochtal an Silvester 1977/78 einer Lawine zum Opfer fielen. Doch auch die anderen Wege zur Hütte haben ihre Reize: Der eindrucksvollste und wildeste ist vielleicht jener von St. Ulrich durch das Lastal und übers Wehrgrubenjoch. Beim Anmarsch von St. Martin dagegen passiert man die romantische Wallfahrtskirche Maria Kirchentäl und das „Webermarterl“, das an ein Wildererdrama im Jahr 1862 erinnert.

Der Höhepunkt für ambitionierte Wanderer im Loferer Steinberg ist ge-



wiss der Nuaracher Höhenweg, den viele als einen der schönsten Höhenwege der Nördlichen Kalkalpen bezeichnen. In anregendem Auf und Ab, mal mit Drahtseilhilfe, mal am Karstfels kraxelnd, mal frei ausschreitend, erreicht man von St. Ulrich über fünf Gipfel das wohlverdiente Weißbier auf der Hüttenterrasse. Am nächsten Tag kann man den sportlichen Klettersteig über die glatten Steilstufen am „Nackten Hund“ hinaufturnen und vom Mitterhorn durch die wilde Schlucht des Lastals wieder hinuntermarschieren zum idyllischen Pillersee.

Eine gute Ausrede zum längeren Aufenthalt auf der gastlichen Hütte bieten die großen Gipfel des Loferer Steinbergs mit ihren markanten Kalkbändern: das Breithorn, das Große Reifhorn oder das Große Ochsenhorn. Ihre Normalwege fordern trittsichere Geher im weglosen Gelände,

die auch eine kurze leichte Kletterstelle bewältigen. Versiertere Kletterer finden Vergnügen im zweiten bis dritten Grad an den klassischen Genuusstouren Breithorn-Südwestgrat oder Reifhorn-Nordgrat. Eine Stufe schwerer sind die Überschreitung des Reifhorns oder der „Große Wehrgrubenspaß“, eine 600-Meter-Super-genusstour im fünften Grad. Die Dut-



zende Plaisirrouten in Sichtweite der Kaffeeterrasse lassen selbst eine ganze Woche Schönwetter zu kurz werden und bieten genügend Auswahl für Fortgeschrittenen-Kletterkurse. Und selbst Extreme werden hier fündig: Neben der ultralangen „Ende Nie“

mit ihrer zwar vielleicht gesuchten, aber gefundenen Linienführung warten drüben auf der Südseite des Ochsenhorns lange und anspruchsvolle alpine Sportklettereien; „Gelee Royale“ (500 m, VII Ao oder VIII+) ist sicher eine der schönsten Routen der Nördlichen Kalkalpen. Denn der Fels am Loferer Steinberg kann brüchig und schuttig sein, aber wo er fest ist, ist er unglaublich solide und fantastisch wasserzerfressen griffig.

Fotos: Adi Stocker, Karl Bauer, Andi Dick

Ursprünglichkeit erhalten

Die Möglichkeiten im Gebirge enden eben nie, ähnlich wie manche Touren und manche Nächte. Man muss nur verantwortlich mit ihnen umgehen. Es gibt im Loferer Steinberg moderne Plaisirklettereien, aber auch klassische Anstiege, die nicht oder nur sanft saniert werden. Und die Hütte wird mit dem zwar lauten Hubschrauber versorgt, braucht aber dafür keine Materialseilbahn – die kostenintensiven Auflagen der Umweltbehörden garantieren, dass der ursprüngliche Charakter des Gebietes und der Hütte erhalten bleibt. Die Gäste in solchen Oasen bestimmen mit, ob sie wirtschaftlich betrieben werden können – etwa indem sie für den hier oben sicher besser schmeckenden Kaiser- (besser: Stoaberg-)schmarrn etwas tiefer in die Tasche greifen als in einem leichter zugänglichen, aber schrillen und wenig persönlichen Selbstbedienungsladen. Die Erinnerungen an steinerne Einsamkeit, Gipfelblicke aufs Tauernis und an Käthes Kaspressknödel werden jedenfalls lange anhalten. □

Adi Stocker (50) lebt in St. Ulrich am Pillersee und arbeitet als Designer für die Firma Swarovski. Der versierte Alpinist hat am Loferer Steinberg Dutzende von Routen erstbegangen und den AV- und einen Kletterführer zur Region verfasst.

Der Nuaracher Höhenweg ist eine grandiose, lange Gratüberschreitung für versierte Bergsteiger.

